

Pauvre Herriot!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 53

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-465801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

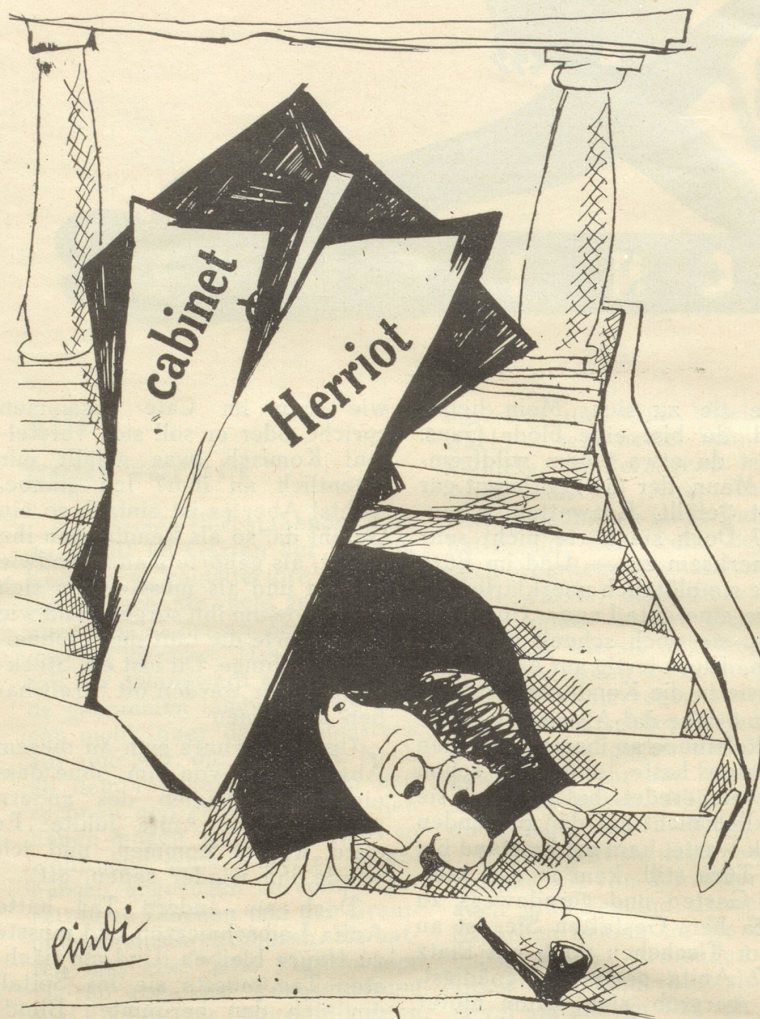
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sitzer des Wagens tausendundvier? Mechanisch schrieb sie Namen und Adresse auf. Dann las sie es einmal, zweimal — ganz bestimmt kannte sie niemand solchen Namens, und doch tönte es so bekannt? Ein schöner Name, potz tausend, wer hätte das gedacht? Zu dieser miesen Krawatte passte er aber gar nicht recht!

Und dann nahm sie eine weisse Visitenkarte, und schrieb hinten drauf ganz unverfänglich und nur so — wann kommen Sie wieder mal in die Konditorei? Und warf den Brief gleich in den Kasten. Dann kaufte sie die «Illustrierte» und vertiefte sich beim nachhausefahren im Tram in die Bilder. Plötzlich setzte ihr Herzschlag aus, und dann schoss es ihr siedendheiss in den Kopf, dass sie einen kleinen Moment die Augen schliessen musste. Da war sein Portrait! Untrüglich er, mit dem bewussten prüfenden Blick! Und dabei stand eine spaltenlange Geschichte, dass dies der Herr soundso sei, der nun definitiv gewählte Direktor der grossen Stahlwerke in X., zu dem man allseitig grosses Vertrauen habe, dass er dem verantwortungsvollen Posten gewachsen sei usw.... Bei der nächsten Haltestelle stürzte Anita hinaus. Und mit dem nächsten Tram zurück. Zum Briefkasten. Die ganze Welt steht in Flammen wegen diesem dummen, dummen Brief. — Doch der Kasten ist schon geleert. Und da weiss Anita, dass alles aus ist. Oh, sie hat gesehen, was für einen Steckkopf «der Junge» hat. Niemals wird er ihr glauben, dass sie ihm schrieb ohne zu wissen wer er ist. Kalt, ach, so kaltlächelnd wird er diesen Brief in den Papierkorb werfen und denken: ach so, du Schlaue, jetzt wär ich auf einmal interessant! — Ja, so ist es! Nur im Tonfilm heiraten Chefs ihre Sekretärinnen, nur im Tonfilm liebt der Prinz das Hirtenmädchen und lösen sich alle Missverständnisse holdseliglächelnd in Butter auf!

Und nur im Tonfilmdrama stürzt sich die unverstandene Frau theatralisch in einen vom Mond beschieneenen Teich oder unter den tosenden Eisenbahnzug. Im Leben nicht. Im Leben geht alles seinen Gang weiter, die Anita rennt und hastet und rechnet und spricht den lieben langen Tag



im Büro... Seit einiger Zeit hat sie sich angewöhnt, Ueberstunden zu machen. Sie sitzt am Abend auch noch an der Schreibmaschine, bis sie müde genug ist, wunsch- und traumlos ins Bett zu sinken. In Konditoreien mag sie vorläufig nicht, und gegen illustrierte Zeitungen hat sie eine Abneigung. Aber sonst ist alles im alten.

Grete Grundmann.

Der Trost

Das Familienoberhaupt kommt von einer Reise zurück und findet seinen Kleinsten weinend auf der Treppe. «Warum weinst du so schrecklich?» fragt er ihn, worauf er die Antwort erhält: Mutter hat mich gehauen!

Vater: «Nu, tröste dich, von Morgen ab verhau ich dich wieder!»

Pauvre Herriot!

Ist das Ding nicht wunderbar,
Neuer Wirtschaft Zeichen?
Weil er zahlungswillig war,
Musste Herriot weichen!

Mit dem Geld, wenn man's auch hat,
Dergestalt zu prahlen!
Wer denn dächte dran heut, glatt
Gläubigern zu zahlen?

Unversehens braucht vielleicht
Später man die Summe.
Wenn kein anderer sich erweicht,
Ist man dann der Dumme.

«Pumpe fröhlich allezeit!»
Ist heut die Devise.
Und wenn keiner dir mehr leiht,
Das ist eben — Krise!

Koks

